**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 54 (1928)
**Heft:** 34

**Artikel:** Künstler unter sich
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-461719

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 11.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bräutigam zu beschwichtigen; „das lohnt doch nicht. Setze Dich hin, sei still."

„Nein, nein, ich will den Beweis erbringen, daß er absolut kein volles Recht hat, — ich heirate aus wirklicher Liebe . .

„Warum sitzen Sie denn noch da? Gestatten Sie sich bitte davonzugehen."

„Ich . . . ich wollte wirklich nicht . . ." stottert der verdutzte Postbeamte, sich vom Tisch erhebend, „ich kann ja gehen, geben Sie mir nur bitte erst die 10 Rubel wieder, die Sie sich gestern bei mir geliehen haben, um Ihren Hochzeitsanzug zu richten. Ich trinke nur noch ein Glas und gehe, sobald die Schuld beglichen ist."

Der Bräutigam flüstert lange mit seinen Freunden, welche endlich die zehn Rubel unter sich sammeln, — dann wirft er das Geld mit Verachtung dem Beleidiger auf dessen Teller. Letzterer sucht lange nach seiner Uniform-Mütze und entfernt sich. So endete das harmlose Gespräch über's Radio, — auch das Hochzeitsmahl nahm bald sein Ende . . . die Nacht senkte sich und breitete ihr alles ausgleichendes Dunkel über den Aufruhr.

*

## Neue Sprichwörter

Ein Mann — ein Wort. Eine Frau — ein Lexikon.

Arbeit adelt. Adel wird mehr und mehr abgeschafft.

*

## Künstler unter sich

„Wie gefällt Dir mein neuer Roman?"

„Das Ende ist schlecht."

„Karl sagt wieder, der Anfang wäre nicht gut."

„Na ja, er hat den Anfang gelesen, ich das Ende."

*

## En gspässige Fall

Lötscher, Chemiestudent, chunt am Morge hei. I sim Bleß wott er si no wäsche, lärt aber 's Wasser zum Fenster us statt is Wäschbecki ine. Do rüeft Eine vo une ufe: „He do, sind Sie verruckt do obe?" Do meint der Student: „Bim Strohl Dunner, was ist mit Ihne? Wieso chömed Sie überhaupt i mis Wäschbecki ine?"

*

## Kinoanekdote

Die Wiener Presse belächelt folgende heitere Geschichte: Ein Film wird gedreht, in welchem ein Schauspieler den Kaiser Franz Josef simuliert. Der Regisseur ist wütend, weil Franz Josef noch immer nicht da ist. Endlich erscheint er in Gala-Uniform, den Tschako auf dem Haupt, die Brust mit allen Orden geschmückt. Der Regisseur schreit ihn wütend an: „Warum kommen Sie zu spät?" — „Ich habe mir meine Arbeitslosenunterstützung abholen müssen", entgegnete entschuldigend Kaiser Franz Josef!

## Bodenständiges

Flaniere eines Tages die „Fifth Avenue" New-Yorks hinunter, begegnet mir zufällig ein Landsmann, den ich Jahre vorher in London getroffen. Von weitem, übers ganze Gesicht lachend, ruft er aus: „Ai, du chaibe Hund, bischt du au do?"

In einem Ciné.

Hinter mir ein Pärchen: Deutschschweizer: Scene: Marokko, Land und Leute. Braune Gesichter, verschleierte Frauen. Er, die Bilder erklärend: „Das sind Marokkaner, und die wo d'Schnörre verbunde händ sind d'Wyber."

*

## Der Spatz

Ein Mücklein tanzte leise
Im Sommersonnenschein
Und summt' auf seine Weise
Ein Liebesliedchen fein.
Es freute sich des Lebens
Weil es verlobet war
Und Morgen mit dem Liebsten
Getraut wird am Altar.
Nicht weit von ihm, da saß ein Spatz
Auf einem Gartenzaun,
Der blinzelte gelüstiglich
In Bräutleins Tanzesraum.
Es freute ihn die Freude
Der hübschen Mückenbraut,
Viel lieber aber hätte er
Geschnappt sie und verdaut.
Er flog zu diesem Zwecke
Ein paar Mal zu ihr hin,
Jedoch das frohe Fräulein
Verstand sich zu entzieh'n.
— Ich bin ein alter Knabe,
Weiß, was der Spatz gedacht
Als er es nicht erwischte,
Ich hab's auch durchgemacht.
Gar oft hätt' ich zum Fressen
So etwas gern gehabt
Auf was ich war versessen,
Und hab' darnach geschnappt,
Und flog sogar einmal hinaus
Aus einem guten, bürgerlich —
Und ehrenwerten Haus.

Altermatt

*

## Aus Schulheften

Aus der „Glocke":

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau . . .
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden
Und dreht um die Schnurre die Spindel (schnurrende Spindel) den Faden.

*

Frau Berta:

O Million (Milon) mein Gemahl so süß,
Die Flut verschlang mir dich!

*

Aus einem Aufsatz:

In Athen ging es bei der Geburt der Knaben ganz anders herum zu als bei der der Mädchen.

## Das erzürnte Orakel

Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sofort sagen: „Du bisch tupfgenau d'r glichlig Luuscheib, wi dä Anger." —

S—th.

*

„Wer war der junge Mann, der Sie besucht hatte, Marie?"

„Ein Freund meines Bräutigams, gnädige Frau; er hat mir Grüße von ihm überbracht.

„Aber die Küsse, hoffe ich, waren seine eigenen."

*

„Wer war die Dame, mit welcher du gestern spazieren warst?"

„Meine Cousine."

„Dann sind wir nahe Verwandte."

„Wieso?"

„Vor zwei Wochen ist sie meine Cousine gewesen."

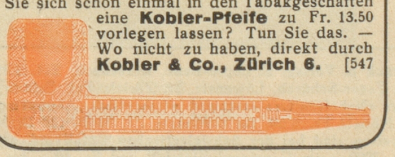
*

Schulpause. Die Buben hänseln sich gegenseitig. Jeder will den reichern Vater haben. „Mir hend zwölf Chüe und no Rind und zwei Roß", prahlt der Eine; „mir hend au vill Chüe und Stiere und drü Roß" der Andere. „Jo herrjee," meint ein Dritter, „mir hend au vill Roß g'ha, en ganze Stall voll, aber beid sind chrank gsi, und do ischt er verrickt."

*

„Du, de Rößliwirt cha sich von schriibe, jetz hät em de Wiihändler scho e Faß gschickt und ich weiß, er ist em de letzt no schuldig!"

„Was ist do debii?, mir hend f' geschter de neu Stüürzettel gschickt — i ha di alt au no nöd zallt."


**Ein Himmeldonnerwetter**

gabs neulich im Büro. Der Laufbursche hatte des Alten **KOBLER-PFEIFE** auseinander geschraubt, um sich die innere Einrichtung einmal anzusehen. Und er kam gerade dazu. Na ja, den ganzen Tag war dicke Luft im Büro. Die **Kobler-Pfeife** ist des Alten Kleinod. Er könne sie nicht mehr missen. Zweie hat er, eine zuhause und eine auf dem Büro. Haben Sie sich schon einmal in den Tabakgeschäften eine **Kobler-Pfeife** zu Fr. 13.50 vorlegen lassen? Tun Sie das. — Wo nicht zu haben, direkt durch **Kobler & Co., Zürich 6.** [547